Lebendige Beispiele für Opfer der Emanzipation

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lebendige Beispiele für «Opfer» der Emanzipation

VON PATRIK ETSCHMAYER

Der *Nebelspalter* machte sich auf die Suche nach den Männern, die knallhart gegen jeden noch so kleinen Anschein der Gleichberechtigung der Frauen sind. Ziel war es, Exemplare dieser Gattung aufzufinden. Dass die gesamten Fahrspesen der Interviewer nur 65 Rappen betrugen, ist daher nicht allzu positiv zu bewerten.

Fritz Brütiswiler, Unternehmer

Herr Brütiswiler, in Ihren Fabriken arbeiten 350 Leute, davon über 200 Frauen, die an den gleichen Arbeitsplätzen wie die Männer und bei gleicher Leistung nur 70% von deren Lohn erhalten.

Als erstes muss ich Ihre Aussage relativieren. Gesamtschweizerisch steht unsere Unternehmensgruppe nämlich sehr gut da – im Durchschnitt verdienen die Frauen nämlich nur 65% soviel wie die Männer.

Aber warum zahlen Sie den Frauen überhaupt weniger?

Frauen sind nicht so belastbar wie Männer, werden schneller krank und können zu allem auch noch schwanger werden. Das sind alles Faktoren, die sich auf die Kostenrechnung niederschlagen und darum bei der Lohnkalkulation berücksichtigt werden müssen.

Aber selbst wenn diese Faktoren der Wahrheit entsprächen und man sie berücksichtigen würde, käme man nicht einmal auf 30%. Diese Zahl ist doch völlig übertrieben.

Das sagen Sie! Aber wir hatten mal eine, die ständig unter schwerer Migräne litt, weil sie die Lösungsmitteldämpfe nicht vertrug. Dann wurde sie schwanger und fiel völlig aus. Ein Mann, der am gleichen Ort beschäftigt war, arbeitete – ohne zu klagen – zwanzig Jahre lang und war während der ganzen Zeit nie krank.

Und was macht er jetzt?

Er musste mit einer Atemwegserkrankung in Frührente gehen, aber der Mann hat die volle Leistung bis zuletzt erbracht.

Herr Brütiswiler, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Casper Tschapuns, Familienmensch

Herr Tschapuns, Sie sind, wie Sie selbst sagen, ein Mensch mit Familiensinn, der die traditionellen Werte hochhält … was bedeutet das im Zusammenhang mit Frauen?

Frauen haben einen gottgewollten Platz im heimischen Zentrum der Familie, während der Mann diese nach aussen hin vertritt.

Aber das ist doch wirklich sehr rückständig. Frauen stehen heute vielfach im Berufsleben und erbringen dieselben Leistungen wie ihre männlichen Mitarbeiter, während sie die Hausarbeit gleichberechtigt mit ihren Partnern teilen.

Das ist doch alles widernatürlich! Schauen Sie sich doch nur die Scheidungsziffern an! Die zerrütteten Ehen und zerrissenen Familien. All das ist doch nur auf den abartigen Wunsch der Frauen zurückzuführen, eine widernatürliche Position einzunehmen. Wenn einer Frau Haushalt, Kindererziehung und Erhalt des Familienglücks nicht mehr genügen, dann ist das Unglück vorprogrammiert.

Und Sie vertreten diese Ansicht auch gegenüber den Frauen selbst?

Aber sicher, es ist ja nur zu ihrem Besten!

Und was meint Ihre Frau dazu?

Äh, ich weiss nicht so recht, sie … sie wollte wieder arbeiten gehen und hat mich mit den Kindern verlassen, als ich es nicht zuliess. Sie lebt jetzt mit einem anderen Mann zusammen. Ich bin ein lebendiges Beispiel für das Elend und die Opfer, welche die Emanzipation fordert.

Herr Tschapuns, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.